

Die Befreiung der Arbeit

Angesichts der bedrohlichen Aussichten am Arbeitsmarkt kommt wieder öfter die Idee eines **Bedingungslosen Grundeinkommens** zur Sprache. Aber wer ginge dann noch arbeiten? Wäre es ein Freibrief fürs Nichtstun – oder doch ein sinnvolles Zukunftsmodell? *Doris Neubauer* fand einige Projekte, Experimente und Zahlen, die zeigen, dass es durchaus funktionieren könnte.

Herzlichen Glückwunsch!

... Sie bekommen ein Jahr lang monatlich 1.000 Euro!... Als Katrin Klink im Dezember 2015 diese E-mail erhielt, dachte sie zuerst an einen Marketing-Gag. Aber es war kein Scherz. Sie bekam tatsächlich ab Jänner 2016 ein Jahr lang monatlich 1.000 Euro ausbezahlt. Einfach so. Ohne etwas dafür tun zu müssen.

Wovon viele Menschen träumen, ist für die alleinerziehende Mutter aus Köln plötzlich Realität geworden: Sie hatte eins von mittlerweile 141 Bedingungslosen Grundeinkommen gewonnen, die der Berliner Verein „Mein Grundeinkommen“ seit 2014 laufend verlost. Gesammelt wird das Geld über eine Crowdfunding-Plattform, wohin Katrin Klink auch selbst mal etwas gespendet hatte. Dass man damit automatisch an der Verlosung teilnahm, hatte sie längst vergessen.

Zeitlicher Wohlstand

„Ein Jahr lang pro Monat mehr Geld haben – das war für mich eine Riesenchance und ein Geschenk, das ich auch sinnvoll nutzen wollte“, erzählt die freiberufliche Grafikerin. Seither hat sie nicht nur ein Flüchtlingsprojekt ehrenamtlich unterstützt, sondern auch ein Fernstudium gemeistert und ihre Abschlussarbeit als Buch herausgegeben. „Ohne das Grundeinkommen hätte ich dafür gar keine Zeit gehabt“, ist Katrin überzeugt. „Ich hätte es mir auch



nicht leisten können. Aber so hatte ich den Luxus, meine Grafik-Kunden zwar weiterhin zu betreuen, mich aber nicht um neue Aufträge bemühen zu müssen.“ Die neue Freiheit nutzte sie auch dazu, mehr Zeit für ihren Sohn zu haben und mit ihm eine Reise zu unternehmen.

Die Arbeit vom Zwang befreien

..., das durfte die selbständige Alleinerzieherin ein Jahr lang erleben und genießen. Es ist aber nur einer der positiven Effekte, den sich Befürworter von der flächendeckenden Einführung eines Bedingungslosen Grundeinkommens (BGE) erwarten.

Die Idee dahinter ist simpel: Jeder Bürger soll lebenslang vom Staat einen monatlichen, gesetzlich festgelegten

Betrag in derselben Höhe (bestenfalls Existenz sichernd) erhalten. Egal, ob jung oder alt, männlich oder weiblich, reich oder arm, berufstätig oder arbeitslos. Das Gegenargument der unmöglichen Finanzierbarkeit wird entkräftet durch den Hinweis, dass der Sozialstaat ja schon heute die Existenz seiner Bürger sichert. Familien-, Wohn- und sonstige Beihilfen, Arbeitslosen- und Krankengeld, Mindestsicherung, Pensionszuschüsse... all die vielen staatlichen Unterstützungsmaßnahmen könnten wegfallen und durch ein BGE ersetzt werden. Während bisherige Sozialzahlungen mit Bedingungen verbunden sind, stünde das BGE wirklich jedem zu – ohne Ausnahme, ohne Kontrolle, ohne Gegenleistung.

Neu ist die Idee nicht:

Weltweit gibt es Gesellschaften, die bereits mit dem Grundeinkommen experimentiert haben. In Europa laufen etwa in den Niederlanden Pilotversuche auf kommunaler Ebene. Finnland ist schon einen Schritt weiter: Seit Jahresbeginn 2017 werden dort in einer „Light-Version“ die Auswirkungen eines Grundeinkommens auf die persönliche Sicherheit und Lebenszufriedenheit getestet. 2.000 zufällig ausgewählte Menschen, die bisher Arbeitslosengeld oder Sozialhilfe erhielten, bekommen nun zwei Jahre lang bedingungslos 560 Euro im Monat. Auch wenn sie zwischenzeitlich wieder eine Arbeit annehmen, bleiben die Zahlungen aufrecht. Der Betrag ist zwar niedrig – dennoch sind die positiven Auswirkungen bereits spür- und messbar.

Experimente wie diese werden (auch dank zahlreicher prominenter Befürworter wie etwa dm-Gründer Götz Werner) immer häufiger. Radikal umgesetzt hat man das Konzept des Grundeinkommens aber noch in keinem Land dieser Erde.

In der Schweiz

... war man allerdings schon nah dran: 2016 gab es dort eine Volksabstimmung, in der sich 77 Prozent der BürgerInnen gegen ein vorgeschlagenes BGE-Modell entschieden haben. Die Initiatoren sehen das dennoch als Erfolg: „Ziel war es, eine Kampagne zu gestalten, die den Fragen des Grundeinkommens Gewicht verleiht – in der Schweiz und darüber hinaus“, sagt der deutsche Philosoph Philip Kovce, der gemeinsam mit dem Schweizer Daniel Häni mehrere Bücher zum Thema geschrieben hat.

Daniel Häni war Initiator der Volksbefragung. Der 52-jährige Unternehmer ist überzeugt, dass das Thema ein Dauerbrenner bleiben wird. Eine neue Umfrage 2017 ergab nämlich, dass 69 Prozent der Schweizer mit einer zweiten Abstimmung rechnen. Häni freut sich darüber, dass die Idee nun auch in anderen Ländern mehr diskutiert wird. In einem Interview mit den Salzburger Nachrichten erklärt er, warum: „Beim Grundeinkommen geht es nicht um die

Verteilung von Geld, sondern von Macht. Das ist der Kern. Gegen das Grundeinkommen ist nur, wer gegen mehr Selbstbestimmung der Menschen ist.“ Anstatt Tugenden wie Gehorsam und Fleiß bräuchte es mehr Kreativität und Selbstverantwortung des Einzelnen, findet Häni. Ein Grundeinkommen würde diese Entwicklung begünstigen, weil es lähmende Existenzängste auflöse: „Wer Existenzangst hat, ist manipulierbar, macht Dinge, die er sonst nicht machen würde... Eigentlich herrschen paradiesische Zustände, aber wenn ich mich umschaue, sehe ich viele frustrierte Menschen, die mit innerer Kündigung zur Arbeit gehen. Das schadet letztendlich uns allen. Man müsste mal untersuchen, wie groß der volkswirtschaftliche Schaden ist, weil so viele Menschen etwas tun, was sie eigentlich nicht wollen. Damit vergeudet man wertvolle Ressourcen.“

Wer macht die „Drecksjobs“?

In einem scheinen sich Befürworter und Gegner jedenfalls einig zu sein: Das Thema muss diskutiert werden, lenkt es doch die Aufmerksamkeit auf gesellschaftliche Defizite. Etwa auf die Tatsache, dass in den kommenden fünf Jahren durch die Digitalisierung und Automatisierung 7,1 Millionen Jobs verloren gehen werden, wie eine Studie des Wirtschaftsforums in Davos zeigt. Ein Grundeinkommen könnte die drohende Massenarbeitslosigkeit vielleicht abfedern – gäbe es nicht die vielen offenen Punkte bei der Umsetzung. Neben der Höhe des existenzsichernden Betrags sowie über dessen Finanzierung wird vor allem über die Auswirkung eines BGE auf den Arbeitsmarkt gestritten: „Schon jetzt bleiben viele Arbeiten unerledigt, vor allem im Dienstleistungsbereich“, betont der Ökonom Clemens Fuest vom deutschen Institut für Wirtschaftsforschung. Gerade jene Jobs, die sich finanziell kaum lohnen oder besonders anstrengend und unangenehm sind, würde dann keiner mehr machen wollen.

Faul sind nur „die Anderen“

Stimmt nicht, meinen die Verfechter des BGE und verweisen auf mehrere



Umfragen mit ähnlichen Ergebnissen: 80 Prozent der Befragten glaubten, „die Anderen“ würden sich beim Erhalt eines Grundeinkommens auf die faule Haut legen – gleichzeitig gaben aber 90 Prozent an, unter diesen Umständen sehr wohl weiterhin arbeiten zu wollen. Diese Haltung bestätigten auch jene Umfragen, die 2016 vor der Schweizer Volksabstimmung stattgefunden haben: Nur zwei Prozent der Befragten spielten damals mit dem Gedanken, ihre Berufstätigkeit komplett aufzugeben, falls sie ein BGE erhalten. 54 Prozent würden sich dann gerne weiterbilden – 22 Prozent den Sprung in die Selbständigkeit wagen – und über die Hälfte würde sich mehr Zeit für die Familie nehmen. Sich selbst zu verwirklichen, die eigene Berufung zu finden, glücklicher, kreativer, produktiver zu werden und auch Tätigkeiten übernehmen zu können, die nicht entlohnt werden – all das erhoffen sich die Befürworter einer finanziellen Existenzabsicherung. „Das BGE könnte außerdem Innovationskraft freisetzen“, fügt Christian Lichtenberg vom Verein „Mein Grundeinkommen“ hinzu. „Viele Menschen stecken ja im Hamsterrad und sind gar nicht frei genug, um über mögliche Verbesserungen nachzudenken.“

Neue Freiheiten

Darüber hinaus könnten unwürdige Arbeitsbedingungen und Unterbezahlung der Vergangenheit angehören. „Im Gespräch mit meinen Kollegen hat sich gezeigt, dass alle beim Erhalt eines BGE weiter und auch Vollzeit arbeiten würden – aber nicht unter den aktuellen Bedingungen“, erzählt Olga Zimmer.



„Wenn man nicht mehr vom Job abhängig ist, schafft das eine ganz andere Verhandlungsbasis zwischen Arbeitgeber und -nehmer.“

Wie gut sich eine solche Unabhängigkeit anfühlt, hat die 46-Jährige ein Jahr lang selbst erfahren: Ihr neunjähriger Sohn Robin war 2016 als Gewinner eines Grundeinkommens gezogen worden. „Als erstes wollte er ein Buch pro Monat“, erzählt die zweifache Mutter, „das restliche Geld gehörte also uns allen.“

Gemeinsam beschloss die Familie, das finanzielle „Zubrot“ in einen Urlaub und Ausflüge zu investieren. „Mein Mann und ich haben weiter gearbeitet wie bisher“, berichtet Olga, „aber wir haben uns als Familie mehr Zeit füreinander genommen.“ Dadurch sind nicht nur Eltern und Kinder enger zusammengewachsen, das BGE veränderte die Familienatmosphäre insgesamt:

Neue Denkanstöße

„Wenn ich morgens aufgewacht bin, wusste ich, es kann kommen, was wolle, uns passiert nichts“, sagt Zimmer. Das hätte einfach mehr Entspannung in den Familienalltag gebracht – und den Blick der Mutter zudem auf politische Themen gelenkt. Sie versuche jetzt, ihre Kinder noch weltoffener zu erziehen, erzählt sie. Dazu gehört auch, sich bewusst mit kontroversen Fragen auseinanderzusetzen: Welche Tätigkeiten bewerten wir eigentlich als „Arbeit“?

Warum wird es nicht entlohnt, wenn man sich um seine Kinder kümmert? Warum sind so viele Frauen vom Einkommen ihres Mannes abhängig? Sollen auch Kinder ein BGE bekommen?... Dass sich die Projektteilnehmer mit solchen gesellschaftspolitischen Fragen auseinandersetzen, werten die Betreiber von „Mein Grundeinkommen“ als maßgeblichen Erfolg ihres Praxistests. Genauso wie die einzelnen Geschichten anderer BGE-Gewinner: „Ein Mann mit chronischer Magen-Darm-Erkrankung zum Beispiel muss seit Längerem keine Kortisonpräparate mehr einnehmen, weil er durch die Existenzsicherung mehr zur Ruhe gekommen ist“, erzählt Lichtenberg. „Ein anderer konnte sich nach einer Langzeit-Entzugskur ausreichend Zeit dafür nehmen, selbst nach einem passenden Job zu suchen.“

Schritt für Schritt

Dass das Berliner Projekt trotzdem nicht ausreichend Rückschlüsse auf die Langzeit-Auswirkungen eines lebenslangen und flächendeckenden BGE liefert, dessen ist man sich durchaus bewusst. „Wir sind kein wissenschaftliches Experiment, und wir vergeben das Grundeinkommen ja nur für ein Jahr“, räumt Lichtenberg ein.

Klar ist: Die Einführung eines BGE würde alle bisherigen Sichtweisen auf Arbeit und Wirtschaft auf den Kopf stellen und vermutlich jede Gesellschaft anfangs in einen (vielleicht reinigenden)

Schockzustand versetzen. Kein Land wird diesen radikalen Schritt über Nacht wagen, steckt der Teufel doch wie so oft im Detail. In Fragen nach der genauen Höhe des BGE zum Beispiel. Oder auch darin, welche staatlichen Leistungen dann tatsächlich ersetzt werden sollen.

Auch Philip Kovce betont: „Das Grundeinkommen wird nicht mit einer Revolution, sondern pragmatisch, in kleinen Schritten kommen.“ Einer dieser Schritte wäre, sich zu fragen: Was würde ich arbeiten, wenn für meinen Lebensunterhalt gesorgt wäre? Wofür engagiere ich mich, wenn ich mich frei entscheiden kann? „Wer das tut, dient sich selbst und den Anderen am besten!“

infos & literatur

Doris Neubauer

Jg. 1978, ist freie Journalistin und Weltenbummlerin. Besonders gern erzählt sie inspirierende, Mut machende Geschichten von Menschen, die positive Spuren in der Welt hinterlassen. Sie selbst tut dies gerade mit ihrem „Projekt Nomad Ocean“ in Neuseeland.



www.dorisneubauer.com

Weiterlesen:

- Was würdest du arbeiten, wenn für dein Einkommen gesorgt wäre? Manifest zum Grundeinkommen (Ecowin Verlag, 2017)
- Was fehlt, wenn alles da ist? Warum das bedingungslose Grundeinkommen die richtigen Fragen stellt (Orell Füssli, 2015) beide von Daniel Häni & Philip Kovce
- Einkommen für alle von Götz W. Werner (Bastei Lübbe, 2008)
- Film: „Free Lunch Society. BGE für alle“ von Christian Tod, (A/D 2016, 90 Min)

Websites:

- www.mein-grundeinkommen.de
- www.unternimm-die-zukunft.de
- www.grundeinkommen.ch
- unser-grundeinkommen.at (= Vorarlberger Initiative, die seit kurzem auch in Österreich über Crowdfunding sammelt und BGE verlost)